

Robert Hiller. Eine Familien-Geschichte.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Konfuls und Großhändlers Warrenstädt war große Gesellschaft. Galt es doch, die Rückkehr des einzigen Sohnes von der Universität und gleichzeitig seinen Eintritt in das väterliche Geschäft zu feiern.

Es war eine gar glänzende Gesellschaft, die in der großen, schönen Villa verammelt war; Alles, was das kleine Häuflein an Honoratioren aufzuweisen hatte, war zugegen.

Die Fenster und Balkontüren waren weit geöffnet, und die Sonne, die auf der nahen Landstraße vorübergingen, blieben unwillkürlich ein Moment stehen und bockten auf das Raden und Schwitzen, das aus der Villa herüberdrang.

Ein Theil der Gesellschaft war im Nebenzimmer um ihre jüngere Schwester Aurelie verammelt, die immer und immer wieder ihr „Erebnis“ schildern mußte. Denn das kleine, wofige Fräulein hatte wirklich schon ihr Erebnis gehabt, was nämlich in nichts weniger als in Gefahr — zu erkranken gewesen.

„O, mein Gott, wie er schwimmen konnte!“ verheßte Fräulein Aurelie niemals hinzuzufügen, wenn sie mit ihrer Erzählung bis dahin gekommen war, und wenn dann die Ausruhe des Schreckens, des Mitleids und der Verwunderung, die ihr Erebnis hervorrief, verklingen waren.

Ein dritte Gruppe bildete sich um den eigentlichen Helden des Tages, den Studenten Adolf. Es war ein stattlicher junger Mensch von 21 Jahren, mit breiten Schultern, frischem Gesicht und guten, klaren Augen.

„Sa, er wird nunmehr zum Handel übergehen“, war die Antwort, „und dann werde ich bald meine Firma in „Warrenstädt und Sohn“ umändern.“

So schwärzte die Unterhaltung hin und her, neue Gäste kamen an, bis die Zeit des Festbanketts heranrückte. Vorher aber saß sich der Konful unbemerkt, wie er glaubte, für einen Augenblick aus der Gesellschaft fort, um sich auf sein Zimmer zurückzuziehen.

„Sa wohl! ja wohl!“ stimmten die andern Herrn ein. „Dant, Herr Bürgermeister, für dieses Wort!“ sagte der Konful gerührt, „und auch Ihnen, meine Herren!“

„Wissen Sie denn nicht, wer der Verfasser ist?“ begann darauf der Rechtsanwält wieder. Der Konful hatte keine Meinung davon, ehe er aber antworten konnte, erwiderte der alte Diener und meldete, daß im Spießesale servirt sei.

Frau Sophie Warrenstädt, die wackere und kluge Haus-

frau, hatte längst schon das sonderbare Benehmen ihres Mannes beobachtet, ihn nicht aus den Augen verloren, seit dem Moment, als der Laufburche aus dem Hotel ihm einen Brief überbracht hatte.

„Recht dankbar!“ sagte er aus, „Geschäfte!“

„Glaubst Du nicht, daß ich es weiß — daß ich es bemerke — o, jezt Jahren schon, und daß ich darunter litt, obgleich ich bis jezt nicht mit Dir darüber gesprochen habe!“

„Gott! Sie werden wieder mich, wie früher, und mache Dir keine unnützen, trüben Gedanken.“

„Und nun kein Wort mehr darüber!“ fuhr der Konful fort. „Komm, unsere Gäste werden uns vermissen.“

„Gott segne dieen wackeren Herrn Hiller!“ sprach der Selenhirte des Städtchens jezt salbungsdoll.

„Und Sie wurden wieder gesund?“ fragte die Frau Bürgermeisterin wie verwundert, obgleich die frischen, roten Wangen ihres Gegenüber ihr eigentlich diese Frage hätten erparren können.

„Sa, nach sechs Wochen“, antwortete Adolf. „Als ich wieder hergestellt war, ging Robert Hiller seiner Wege.“

„Ein sonderbarer Mensch!“ sagte Frau Sophie sehr nachdenklich und dachte vor sich hin.

„Ein Sonderling!“ rief es um den Tisch. „Wieviecht ein Engländer von Geburt!“ bemerkte die kleine Frau Pastorin hyperkull.

„Aber das beste Herz von der Welt!“ rief Adolf Warrenstädt mit warmem Tone, „ein wahrer Freund in der Noth!“

Ein allgemeines Gemurmel der Zustimmung begleitete

„Aber weshalb luden Sie ihn eigentlich nicht ein, Sie zu besuchen?“ fragte die Frau Rektorin, die schrägüber saß.

„Ich hat ihn ja, die Ferien mit mir hier zubringen“, antwortete Adolf, „aber er schlug die Einladung auf des Bestimmteste aus.“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

„Hiller!“ rief Adolf lebhaft, „ja, er pflegte mich vor-trefflich!“

„Aber Sie wissen, wenn Sie wissen, Adolf, welchen Klummer Ihre Mutter um Sie hatte und wie wir uns Alle ängstigten, als Sie so krank in Berlin darniederlagen!“

„Gute Mutter!“ sagte Adolf zu der neben ihm Sitzenden und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ein nur tröstete mich“, sprach Frau Sophie, ihrem hübschen Sohne die frische Wange streichelnd, „wir wußten Alle, daß ein treuer Freund der Dir war.“

